

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
In der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wirtl., Postanstalten
und Hotele im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hiesu Bestellgeld 20 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnondzelle.
Reklamieren 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Bürgertum und Adel

im württembergischen Armeekorps.

Schon früher zeigten wir, wie der Adel im deutschen Heere immer noch erheblich bevorzugt wird zu Ungunsten des Bürgertums. Diese Bevorzugung des Adels tritt besonders in einer Reihe preussischer Regimenter besonders scharf in die Erscheinung. Gleiche Verhältnisse gibt es in Württemberg erfreulicherweise nicht. Unter den Regimentern des württembergischen Armeekorps gibt es keine, die nur adlige Offiziere haben, andererseits auch keine, deren Offizierskorps sich nur aus bürgerlichen zusammensetzt. Eine Ausnahme bildet hier allein das Pionier-Bataillon, wo alle Offiziere bürgerlicher Familien entstammen. Das ist aber auch in Preußen bei den Pionieren so. Vor der Arbeit der Pioniere scheint sich der Adel überall zu scheuen.

Wenn es nun auch keine rein adligen Regimenter gibt, so gibt es doch solche, wo der Adel vorherrscht. Ein solches „Elite“-Regiment ist bei der Infanterie das Grenadier-Regiment Nr. 119. Einem adeligen Regimentskommandeur steht ein adliger Oberleutnant zur Seite. (Bekanntlich sind in Württemberg alle Regimentskommandeure adlig.) Von den Hauptleuten sind 9 adlig und nur 4 bürgerlich. 21 bürgerlichen Leutnants stehen 23 adlige gegenüber.

Fast rein bürgerlich setzt sich dagegen das Offizierskorps der Regimenter 120, 121 und 122 zusammen. Beim Inf.-Regt. 120 in Ulm sind alle Bataillonsführer bürgerlichen Ursprungs, unter den Kompagnieführern sind nur 2 adlig, und unter insgesamt 39 Leutnants befindet sich nur 1 Adelspross. Auch bei dem Inf.-Regt. 121 in Ludwigsburg sind alle Bataillonsführer bürgerlich. Von den Hauptleuten sind 4 adlig, die Leutnants aber durchweg bürgerlich. Beim Inf.-Regt. 122 sind alle Kompagnieführer bürgerlich, von den Leutnants ist nur einer adlig. Stärker ist der Adel wieder vertreten im Gren.-Regt. 123 in Ulm. Dort ist ein Bataillonsführer adlig, von den 36 Leutnants 6. Recht dünn ist sodann der Adel vertreten im Inf.-Regt. 124 in Weingarten. Nicht nur die Bataillonsführer sind bürgerlich, sondern ausnahmslos auch die Kompagnieführer. Unter den Leutnants befinden sich nur zwei Adlige, die neben dem Regimentskommandeur allein den Adel im Regiment zu repräsentieren haben.

Wenig adlige Offiziere hat auch das in Straßburg i. E. garnisonierende Inf.-Regt. 126. Für vornehmer sieht der Adel dann wieder das Inf.-Regt. 125 in Stuttgart an, wo er ein Drittel der Kompagniechefs stellt. Fast ausschließlich bürgerlich setzt sich auch das Offizierskorps des Inf.-Regts. 127 in Ulm zusammen. Es hat als einziges württembergisches Regiment einen bürgerlichen Regimentschef. Die Bataillonsführer sind bürgerlich, von den Hauptleuten und Leutnants ist je einer von „adliger Geburt“. Etwas stärker ist der Adel wieder im Inf.-Regt. 180 vertreten.

Bei der Kavallerie scheint das Stuttgarter Dragonerregiment 26, dessen Chef der König ist, mehr für den Adel reserviert zu sein. Das Bürgertum ist hier fast ganz verdrängt. Das Offizierskorps dieses Regiments ist zugleich neben dem Manenregiment 20 das exklusivste aller württembergischen. Bei den Rittmeistern stehen 3 Adligen zwar noch 2 Bürgerliche gegenüber. Der Nachwuchs ist jedoch fast gänzlich adlig. Wir sehen hier 14 adlige Leutnants und nur 3 bürgerliche „Konzeptionschulzen“. Weniger beliebt ist beim Adel das in Ludwigsburg garnisonierende Dragonerregiment 25, denn hier befinden sich nur ganze zwei Adlige Leutnants. Beide Regimenter können im Urteil des Bürgertums nur gewinnen, wenn sie ihre Offiziere gegenseitig ein wenig austauschen würden. Es würde sich dann leicht ein anderes Bild ergeben als das derzeitige, daß in dem einen Regiment der Adel allein das Feld beherrscht und daß er in dem anderen nur gering vertreten ist. Verschiedenartig setzt sich das Offizierskorps des Manenregiments 19 in Ulm zusammen. Die Rittmeister sind durchweg aus bürgerlichen Familien, von den Leutnants sind jedoch 6 von 17 adlig. Das hier überwiegende Bürgertum wäre im Offizierskorps des Manenregiments 20 gut zu gebrauchten. Wie das Dragonerregiment 26, so ist auch dieses Regiment offenbar für das Bürgertum nur bestimmt, wenn — einige Konzeptionschulzen, die den Schein zu wahren haben, gebraucht werden. Waren noch im Offizierskorps des Drag.-Regts. 26 insgesamt 7 Offiziere bürgerlich, so sind es hier nur noch ganze 4, und zwar 1 Rittmeister und 3 Leutnants.

In den Regimentern der Artillerie ist der Adel wieder weniger vertreten. So hat das Feldartillerie-Regt. 13, dessen Chef ebenfalls der König ist, neben 19 bürgerlichen Leutnants nur 5 adlige, neben 5 bürgerlichen Hauptleuten

nur 1 adligen. Ähnlich setzt sich auch das Offizierskorps des Feldartillerie-Regts. 29 zusammen. Bei der württembergischen Feldartillerie ist der Adel am wenigsten beim Feldartillerie-Regt. 65 vertreten, und nur wenig stärker beim Regt. 49.

Daß das Pionierbataillon fast ganz vom Adel gemieden werden, haben wir schon hervorgehoben; auch zum Trainbataillon hat sich nur 1 Adliger verirrt.

Wenn sich hiernach ergibt, daß es kein württembergisches Regiment gibt, wo dem Bürgertum völlig die Pforten verschlossen sind, so gibt es leider auch bei uns Regimenter, wo man das Bürgertum gewissermaßen nur im äußersten Bedarfsfalle berücksichtigt. Daß das zur Erhöhung der Kameradschaftlichkeit beitragen kann, wird niemand behaupten wollen. Soll man nicht auch in Württemberg glauben, daß dem bürgerlichen Offizier ein geringerer Wert beigemessen wird, dann werden die zuständigen Stellen auf eine anderweitige Zusammenfassung der Offizierskorps der in Frage kommenden Regimenter bedacht sein müssen. („Beobachter.“)

Deutsches Reich.

Reichsbankpräsident a. D. Richard Koch †.

In Berlin ist der frühere Präsident der Reichsbank, Richard Koch, gestorben. — Richard Koch war am 15. Sept. 1834 in Kottbus geboren, studierte in Berlin die Rechte und wurde 1862 zum Stadt- und Kreisrichter in Danzig ernannt. 1865 nach Berlin versetzt, wurde er 1867 Stadtgerichtsrat, kam 1870 in das Hauptbankdirektorium, wurde ein Jahr später Justizrat dieses Instituts, und trat 1876 zur Reichsbank über. Im Jahre 1887 erfolgte seine Ernennung zum Vizepräsidenten. Von 1890 bis 1907 stand Richard Koch an der Spitze der Reichsbank. Seine Verdienste um das Giro-, Scheck- und Abrechnungswesen sind bekannt, desgleichen seine Beiträge für Stengels „Wörterbuch des Verwaltungsrechts“ und Conrads „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“. Von seinen übrigen Schriften nennen wir „Die Reichsregierung über Münz- und Notenbankwesen“ und „Abrechnungsstellen in Deutschland und deren Vorgänger“.

Hüte dich vor den ewig Späßenden! Es sind Intriganten.
K. Guffow.

Großindustrielle.

Roman von Ernst Georg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Etwas wie Stolz überlam Berner, als er in dem Salon neben dem Speisesaal erschien, wo die Seinen mit den Besuchern vereint waren. Hochaufgerichtet begrüßte er die anwesenden als heute einzig männlicher Vertreter der Familie, da sein Schwager, der Rittmeister Achim Arnov, als Bräutigam noch nicht den Schwiegervater zu ersetzen vermochte. Er küßte den Damen die Hände, verneigte sich vor der Freiin von Ronjach und geleitete sie zu Tisch. Graf Boardet führte seine Mutter, der Rittmeister Gerda Boardet, der Prinz Schwelm-Dittfurth die beiden Schwestern. Der kleine Prinz schritt vergnügt hinterdrein.

Die Unterhaltung fand durch die Gewandtheit aller keine Pause. Unwillkürlich richteten auch Gerda und Hartwig mehrmals das Wort aneinander, und nur Myra Ronjachs geschärftes Auge konnte erkennen, daß beide innerlich befangen waren.

„Wann wird Ihr neuer Roman erscheinen?“ fragte sie Hartwig plötzlich. „Wir alle sind ja sehr gespannt, wie Sie sich als Epiker einführen werden, Herr Berner.“

Seine Brauen zuckelten sich drohend. „Ich möchte wissen, Baronin, wieso Sie darauf kommen, daß ich an einem Romane arbeite?“

„Nun, ganz Berlin spricht bereits davon.“

„So weiß ganz Berlin entschieden mehr als ich.“

„Aber Hartwig, dein Sekretär hat mir selbst erzählt, daß du ihm schon gegen hundert Seiten in die Maschine diktiert hast“, rief Emma, die Jüngste.

„Also meinem eigenen Sekretär danke ich diese Intrigue?“ sagte er kühl. „Es ist mir lieb, daß ich das erfahre.“

„Sie vergessen in zu großer Bescheidenheit, daß Sie seit eine öffentliche Persönlichkeit geworden sind, deren Privatleben auch der Allgemeinheit angeht, mein sehr geschätzter Herr Berner. Der Artikel, der heute morgen über Sie in der Frühzeitung erschien, sollte Ihnen das

beweisen. Wir sind über Sie, Ihr neues Heim, Ihre Absichten usw. völlig au courant!“ bemerkte Prinz Schwelm-Dittfurth, ein wohlhabender Bierziger, Witwer und beliebtes Mitglied der Hofgesellschaft. Die Regierungsjorgen um sein kleines, mediatisiertes Ländchen drückten ihn wenig. Er wollte dort nur, wenn er jagte, und hauste sonst in seinem Berliner Palais. Seit dem Tode seiner Gemahlin ging er in diesem Jahre zum ersten Male wieder aus, nunmehr wiederum ersehntes Ziel aller unverheirateten Damen der Gesellschaft.

„Aber mich ein Artikel?“ Aufrichtiges Entsetzen spiegelte sich auf Hartwigs Gesicht. Sein Blick suchte im Schrei den Gerda Boardets.

„Auch ich habe ihn gelesen.“ sagte sie, „dort wird von Ihren neuen literarischen Absichten, dem schon erwähnten Roman und einem neuen Theaterstück viel gesprochen.“

„Das muß ich doch lesen. Warum sagst du mir das nicht?“ rief die Mutter stolz und zugleich vorwurfsvoll, „du böser Junge!“

„Ich versichere dir, daß ich von diesem Elaborat keine Meinung hatte, sonst hätte ich es selbstredend mit allen Kräften unterdrückt.“

„Du hast es nicht gelesen?“

„Ich höre soeben zum ersten Male davon, liebe Mutter.“

„Achim“, wandte sich die Geheimrätin an den Schwiegerjohn, „von Hartwig erhalte ich es nie: Aber nicht wahr, du besorgst mir — uns — einige Exemplare?“

„Mit Vergnügen, Mamachen.“

„Wenn Sie sehr begierig sind, gnädige Frau, ich habe das Blatt gekauft und bei mir. Es muß in der Tasche meines Mantels stecken. Wenn Sie gestatten, überreiche ich es Ihnen sofort nach Tisch. Es wird Ihrem Mutterherzen wohlthun.“

„Ich wäre Ihnen aufrichtig dankbar, Durchlaucht“, entgegnete Frau Berner.

„Wer hat den Artikel geschrieben?“

„Er ist C. E. gezeichnet, mein gnädiges Fräulein.“

„C. E.? Ob das dein Freund Erich Elle ist, Hartwig?“

„Es könnte ihn, bei Gott, meine Freundschaft kosten, wenn er es wäre.“

„War der Herr gefällig mit Ihnen bei der Darstellerin

Ihrer Heldin und einer Pariser Schriftstellerin zusammen, Herr Berner?“

„Allerdings, Durchlaucht, weshalb?“

„Aha, nun verstehe ich alles! Natürlich, es war Elkes espritvoller Stil“, rief Myra Ronjach. „Das Ganze ist eine entzückende Pflauderei über eine Fünfkühr-Deelunde unter berühmten Menschen. Sie jedoch sind der einzige, der mit vollem Namen genannt ist, die anderen kann man aber erraten. Das eine ist die Grefion, das andere Yvonne Loretton, die französische Schriftstellerin. Elke charakterisiert beide Damen ganz reizend —“

„Ich habe die Pflauderei nicht gelesen“, sagte Gerda Boardet. „Aber schon diese Andeutungen sind anreizend.“

„Sie versprechen sich vielleicht zu viel, Gräfin!“

„Nun, ich stelle mir so ein wenig Herkules am Scheidewege vor“, fuhr sie neckend fort. „Der Autor zwischen den Museen.“

„Das gerade und die völkerpsychologischen Unterschiede zwischen diesen Museen bringt der geistreiche Spötter famos heraus“, lobte Myra.

„Die Französin ganz Geist, Kosmetik, prädelnde Grazie —“

„Veneidenswerter! Und das ließ Sie fast?“

Myra sprach weiter: „Die andere — Deutsche, etwas schwere Harmonie, Hausfrau und Künstlerin mit zu viel Gefühl. Und dazwischen Sie, bald ein donnernder Zeus, bald —“

„Begeisterter Dionisos?“ ergänzte der Prinz lächelnd.

„Sie überschätzen mich, Durchlaucht!“

„Das stimmt“, Gerda Boardet lachte herb auf, „die dyonisischen Qualitäten und Herr Hartwig Berner! Ich kann mir die Vereinbarung kaum vorstellen.“

„Ich auch nicht“, stimmte Agnes bei. „Mein schwerblütiger, ernster Bruder und —“

„Schwesterlein, die Herrschaften kamen her, um Eisenhütten zu besichtigen“, unterbrach sie Hartwig, „da ich nachher die Ehre habe, Ihr Führer sein zu dürfen, halte ich es für besser, Ihnen jetzt bereits ein wenig die verschiedenen Abteilungen und Anlagen zu erklären.“

„Er lenkt ab! Wie böse!“

„Ich meine nur, das, was unser Großvater und Vater geschaffen haben, ist so gewaltig, daß es wirklich lobnender ist als ein Wortgeplänkel über noch nicht gemünzte Werte“, sagte er kurz.

(Fortsetzung folgt.)



Ausland.

Der Zustand der französischen Eisenbahnen

Ist nach den amtlichen Mitteilungen des französischen Ministeriums in Erlöschen. Bei der Nordbahn und bei der staatlichen Westbahn könne er als beendet angesehen werden. Die zur Ueberung einberufenen Eisenbahner hätten sich fast alle gestellt. Nach weiteren offiziellen Meldungen hat die Regierung Beweise dafür in der Hand, daß die anlässlich des Eisenbahnerstreiks verübten verbrecherischen Anschläge von einem anarchistischen Ausschuss angezettelt worden seien, welcher beschloffen hatte, den Zustand zu einem Gewaltstreik zu bringen. Dieser anarchistische Ausschuss habe mit zahlreichen Arbeitersyndikaten Verbindungen unterhalten und den Plan gefaßt, durch systematische überall durchgeführte Sabotage, insbesondere durch Zerstörung der Telegraphen- und Telefonleitungen die Regierung ganz lahm zu legen, um auf diese Weise einen Augenblick Herr der Situation zu werden. Einer heute vorgenommenen Verhaftung werden zweifellos bald andere sowohl in Paris wie in den Provinzen folgen. Außer dem anarchistischen Ausschuss habe auch der allgemeine Arbeiterverband eine sehr bedenkliche Rolle bei dem Eisenbahnerausstand gespielt. Die „Liberte“ behauptet, daß bei der im Büro des antimilitaristischen Blattes Guerre Sociale vorgenommenen Durchsicherung eine Liste von Militärpersonen darunter einige Offiziere, vorgefunden worden sei, welche mit dem Blatt als Korrespondenten in Verbindung standen.

Aus der Republik Portugal.

Der Frankfurter Zeitung wird aus Lissabon vom 15. Oktober gefabelt: Der heutige Ministerrat beschloß die Verbannung der Königsfamilie, die Aufhebung der Pairskammer, die Abschaffung des nichthistorischen Adels und der Orden, ausgenommen den Turm- und Schwert-Orden, sowie die Beseitigung des Schwurs auf das Evangelium. Der Ministerrat beschäftigte sich außerdem mit der Feststellung der Urheber der unwahren und gehässigen Sensations-Nachrichten Berliner Blätter, die wachsenden Unwillen, auch in der deutschen Kolonie hervorzurufen.

Die englische Königsnacht ist vor Gibraltar zur Aufnahme des Königs Manuel und seiner Mutter eingetroffen. Die Fahrt nach England soll heute angetreten werden.

Zu welchen sonderbaren Einzelercheinungen einer revolutionären Bewegung führen kann, zeigt folgende Meldung aus Lissabon: Ein Kind fand im Stadtviertel Aloma eine Bombe und spielte damit. Diese platzte und verletzte sieben Kinder.

Gibraltar, 17. Okt. Königin Maria II. und die Königin-Mutter Amalie haben gestern nachmittag auf der Yacht des Königs von England die Fahrt nach England angetreten. Gleichzeitig schiffte sich die Königin-Witwe Maria Pia auf dem italienischen Kreuzer „Regina Helena“ nach Italien ein.

Rom, 17. Okt. In Sizilien und Unteritalien ist die Temperatur durch einen afrikanischen Sannum auf 36 Grad Celsius in die Höhe getrieben worden. Die Hitze richtet großen Schaden an. In Rom herrscht sommerliche Wärme.

Mitau, 17. Okt. Auf dem Flusse Na ist eine Barke mit elf Personen gekentert, von denen sechs ertrunken sind.

Württemberg.

Die Stuttgarter Nationalliberalen gegen den „Großblock.“

Wie unsere Leser wissen, hat die Landesversammlung der Deutschen Partei in Heilbronn zu einer lebhaften Erörterung über die Ausdehnung des Großblockgedankens auf Württemberg geführt. In einer Besprechung der Landesversammlung hatte die sozialdemokratische „Schwäbische Tagwacht“ festgestellt, daß der Vorsitzende der Deutschen Partei, Landtagsabg. Käßel, die badische Großblockpolitik uneingeschränkt verteidigt habe und daran die Bemerkung geknüpft: „Für die Entwicklung in Württemberg bedeutet das freilich noch nicht viel. Wie die Dinge in Württemberg liegen, fehlt es einstweilen an allen Voraussetzungen zu einer Großblockpolitik nach badischem Muster. Aber es kann Fälle geben, in denen auch die Nationalliberalen einer Unterstützung durch die Sozialdemokratie froh sind.“ Unter Hinweis auf die beiden bündlerischen Siege im Frankenthal bezeichnete sie es als Pflicht des verbündeten Liberalismus, gemeinsam mit der Sozialdemokratie einen Ansturm auf die bündlerischen Positionen zu unternehmen. Von der vollsparteilichen Presse wurden diese Äußerungen begrüßt und auch solche Blätter, die sich zu keinem Parteiprogramm bekennen, nahmen an dieser Großblockdiskussion teil. Die „Schwäb. Tagwacht“ unterstrich dann in einem zweiten Artikel ihre Anregung mit einer Erklärung, daß die Sozialdemokratie wenn sie nicht selbst ein Mandat ringe, auch zur Unterstützung der Nationalliberalen bereit sei, wenn diese nur konsequent und entschieden den Kampf gegen den schwarz-blauen Block führen wollten, und sie forderte die Nationalliberalen zu einem unverzüglichen Angriff auf die bündlerischen Wahlkreise auf. Nur der „Schwäb. Merkur“, dem die Sache doch am nächsten liegen sollte, schloß sich in Schweigen.

Nun hat an seiner Stelle die Deutsche Partei Groß-Stuttgart in einer Parteiversammlung, die am letzten Freitag im Bürgermuseum in Stuttgart stattfand, eine Antwort auf die Erörterungen gegeben. Nach einem Bericht des „Schwäb. Merkur“ sagte dort der Parteisekretär Reinath, nachdem er an die grundsätzliche Gegnerschaft der Sozialdemokratie und Nationalliberalen in allen großen Reichsfragen erinnert hatte: „In Württemberg liegt gar kein Grund vor, daß

sich die übrigen Parteien wegen des Zentrums zu unnatürlichen Bündnissen zusammenschließen. Die württembergische nationalliberale Partei hat ein gewisses Verständnis für die Verweigerung der badischen Nationalliberalen, aber sie erhebt den allerentschiedensten Widerspruch gegen den Großblock in Württemberg. Sie leistet grundsätzlichen Widerstand gegen alle Versuche, aus dem tatsächlichen Zusammengehen mit der Volkspartei einen Großblock mit der Sozialdemokratie herzustellen und zwar auch im Interesse ihrer Selbsterhaltung und Existenzberechtigung. Eine selbständige nationalliberale Partei würde es in dem Augenblick nicht mehr geben, in dem sie sich an die Seite der Sozialdemokratie drängen ließe.“ Man kann mit der „Schwäb. Tagwacht“ der Meinung sein, daß für einen Großblock in Württemberg nach badischem Muster bei uns die Voraussetzungen noch fehlen und kann doch die Taktik der Stuttgarter Nationalliberalen für eine sehr unkluge halten, insbesondere wenn dann noch weiter gesagt wird, daß auch eine Verschmelzung mit der der Volkspartei zur Voraussetzung hätte, daß kein Zota an den nationalen Forderungen ausgegeben werden dürfte. Bei diesem Standpunkt fürchten wir, daß die nationalliberale Partei nach den nächsten Wahlen nichts mehr aufzugeben hat, denn die Verhältnisse liegen für eine derartige Haltung ungünstiger als je.

Vereinfachung in der Staatsverwaltung.

„Unter Vorbehalt“ verbreitet das Schwäb. Korresp.-B. folgende Meldung: Unter den Behörden, die, wie man hört, der Vereinfachung der Staatsverwaltung zum Opfer fallen sollen, befinden sich das Medizinalkollegium und die Domänenverwaltung. Das Medizinalkollegium ist die dem Ministerium des Innern unterstellte Zentralbehörde für die Beaufsichtigung und technische Leitung des Medizinallwesens und der öffentlichen Gesundheitspflege. Es besteht aus Verwaltungsbeamten und aus ärztlich vorgebildeten Mitgliedern. Die Domänenverwaltung ist eine der drei Abteilungen, welche der Oberfinanzkammer und weithin dem Finanzministerium unterstellt sind.

Stuttgart, 15. Okt. Wie wir hören, besteht die Absicht, hier in Bälde wieder ein Konjunktium ins Leben zu rufen, das sich mit der Herausgabe einer Morgenpost befaßt. Als Zeitpunkt für das Insobetreten des neuen Unternehmens ist zunächst der 1. Jan. 1911 gedacht. Wenn das Unternehmen vollends zustande kommt, sollen schon im Dezember Probenummern ausgegeben werden.

Stuttgart, 15. Okt. Ein kürzlich vor der kaiserlichen Strafkammer verhandelter Prozeß mit militärischem Hintergrund hat zur Wiederaufnahme eines schon vor mehreren Jahren aufgetauchten Gedankens geführt, nämlich zu der Absicht der Gründung eines Vereins für Soldatenschutz. Es ist bereits ein vorläufiges Komitee zusammengetreten, das die Vorarbeiten in die Hand nimmt, so daß der Verein wohl in Bälde gegründet werden kann.

Ludwigsburg, 15. Okt. Dieser Tage wurde hier auf dem Rathaus die Gesellschaft zum Betrieb der gleislosen elektrischen Straßenbahn Ludwigsburg-Abdingen gegründet; sie erhielt den Namen „Ludwigsburger Oberleitungs-Bahnen, G. m. b. H.“ Das Kapital beträgt 280 000 Mark. Der Aufsichtsrat setzt sich aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Hartenlein, Vorsitzender, Dekonomieverwalter Knapp, Schultheiß Lemberger-Dwiel, Schultheiß Fiesel-Abdingen, Privatier Louis Demmler und Hofbuchhändler Aigner hier, Direktor Käßel-Dremsen zusammen. Die Inbetriebnahme der Strecke bis Dhwiel dürfte sich bis Anfang November hinziehen.

Zuttlingen, 15. Okt. Ueber das Gefallene Loch, das bekanntlich Professor Endriß erforschen will, um weitere Aufklärung über die Donauversinkung zu erhalten, schreibt der Grenzboten folgendes: Es ist das fallene Loch nicht, wie manche vermuten, die nach Ansicht von Herrn Professor Endriß ziemlich oberflächliche Einbruchsstelle beim Gattinger Bahnhof, die schon früher und vor einem Jahr wieder eingesunken ist, die Einbruchsstelle der gefallenen Grube liegt vielmehr wesentlich höher als der Gattinger Bahnhof und von diesem in westlicher Richtung etwa eine Viertelstunde entfernt mitten im Hochwald und ist ohne Führer kaum zu finden. Vor ungefähr 100 Jahren soll sie eingebrochen sein. Ein mutiger Bürger von Gattingen versuchte damals, den Einbruch zu erforschen. Er ließ sich an einem langen Seil hinab, hörte ein Geräusch wie von großen Wassermassen, konnte aber mit seinen primitiven Vorrichtungen den Grund nicht erreichen. Jetzt ist der Trichter durch Erde, Holz, Laub verstopft. Es wird aber nicht schwer sein, ihn soweit auszuräumen, daß hinabgestiegen werden kann, und dann ist bei den heute zu Gebot stehenden Hilfsmitteln eine genaue Untersuchung des Einsturzes wohl zu erhoffen. Baden konnte ohne jedes Risiko, daß durch diese Erforschung etwas an den bestehenden unterirdischen Wasserläufen geändert werde, die Erlaubnis erteilen, denn die Einbruchsstelle ist so klein, daß durch ihre Öffnung keine Gefahr einer Verschleimung eines Einsturzes und einer Verschüttung unterirdischer Wasserbahnen zu befürchten steht. Dagegen ist die Erforschung des Erdalls von großem Interesse, weil sie unter Umständen noch wertvolle Grundlagen für etwaige Abblüßmaßnahmen liefern kann, wenn Baden je hierzu die Hand bieten sollte.

Nah und Fern.

Sieben Mädchen verbrannt.

Das Großfeuer in Berlin hat nach endgültigen Feststellungen sieben Menschen Opfer gefordert. Die Ursache des Brandes ist nach amtlicher Auskunft nicht in einer Explosion zu suchen, sondern wird so dargestellt: Die Arbeitsräume der Dr. Arndtschen Wäsche- und Schürzenfabrik in der Friedrichstraße Nr. 79 umfassen den zweiten und dritten Stock. Im 2. Stock hat in der Arbeitspause das Personal, um sich zu wärmen, Feuer in einem Anthrazitofen an-

gezündet, dabei scheint die Flamme herausgeschlagen zu sein. Durch die große Menge leicht entzündlicher Stoffe griff das Feuer schnell um sich; so wurde wohl den Personen, die sich im dritten Stockwerk befanden, die Flucht über die brennenden, verqualmten Treppen abgeschnitten und sieben Mädchen mußten elend verbrennen oder im Qualm ersticken. Es verlautet auch, daß eine vom dritten Stockwerk zur Haupttreppe und auf die Straße führende Türe ständig fest verschlossen gewesen sei. Bei dem Versuch, die Hintertür zu erreichen, sind offenbar die verunglückten Frauen von Trümmern getroffen worden, durch den Qualm erstickt und dann verbrannt.

In Schwäb. Heim bei Waiblingen ist die mit Erntevorräten gefüllte Scheuer nebst dem große Mehlvorräte enthaltenden Wohnhaus des Werbers Gottlob Schnell vollständig niedergebrannt.

Der in Althütte bei Badnang verhaftete Schwindler, der bekanntlich sich auf der dortigen Postagentur als Postinspektor ausgab und die Kasse prüfen wollte, hat den gleichen Betrug auch in Kelllingen und Leinfelden versucht. Man fiel jedoch auch in diesen beiden Orten nicht auf den Schwindel herein.

Dem 7-jährigen Töchterchen des Georg Bolay in Kutesheim bei Leonberg drang beim Zuderrücken des Messers so unglücklich ins Auge, daß dieses auslief. Das Kind mußte in den glücklichsten Schmerzen in ein Krankenhaus verbracht werden.

In Reutlingen ist ein Fabrikarbeiter, der sich mit seiner kaum erwachsenen Tochter seit längerer Zeit vergangen hat, verhaftet worden.

In Mählheim bei Sulz sind ein Wohnhaus nebst Scheuer und zwei weitere Gebäude total abgebrannt. Es erscheint wahrscheinlich, daß durch die Dampfdruckmaschine das Feuer entstanden ist.

In Königsbrunn O. Heidenheim ist die zur Brauerei Köhle gehörige Scheuer vollständig niedergebrannt. Die Brauerei und das Wirtschaftsgebäude waren sehr gefährdet, konnten aber gerettet werden.

In den letzten Tagen wurden in Pforzheim wieder fünf Goldschnepper verhaftet, darunter auch ein Goldwarenfabrikant, der sich das gestohlene Gold zutragen ließ. Das gestohlene Edelmetall hat einen Wert von vielen Tausend Mark.

In Halle a. S. brach ein Eisbär im Zoologischen Garten aus. Er verwundete zwei Wärter und ein Kind und zerriß zwei Ziegen. Dann erst konnte er erschossen werden.

Luftschiffahrt

Im Lenkballon über den Ozean.

Newyork, 15. Okt. Wellmann ist mit fünf Mann im Ballon „Amerika“ um acht Uhr früh zu einem Probeflug aufgestiegen. Da er bis zum Frühnachmittag noch nicht zurück war, wird angenommen, daß er seinen Versuch nach Europa zu fliegen, unternommen hat, was der Chefingenieur Vaniman angedeutet hatte. Viele sind jedoch skeptisch. Eine drahtlose Nachricht um 1 Uhr besagt: „Alles geht gut.“

Atlantic City, 15. Okt. Wellmann ist heute mit seinem großen Lenkballon von Amerika abgefahren; er hofft, den Atlantischen Ozean überfliegen zu können. Das Luftschiff ist mit einem Apparat für drahtlose Telegraphie ausgerüstet. Das letzte Telegramm meldet, daß der Ballon mit einer Geschwindigkeit von 20 Kilometer in nordöstlicher Richtung fahre.

Newyork, 15. Okt. Wellmann drahtete um 2 Uhr: Unterwegs kreuzen wir den Dampfer „Atlantic“.

Das Wetterbureau sandte eine Sturmwarnung nach. Newyork, 15. Okt. Wellmanns Ballon wurde zuletzt an der Küste von Long Island gesichtet. Die letzte Meldung besagt, daß starker Nebel herrscht. Etwa 1000 Zuschauer wohnten dem Aufstieg in Atlantic City bei. Erst nachmittags wurde bekannt, daß er infolge der günstigen Windverhältnisse sich entschloß, zur Fahrt nach Europa aufzusteigen. Eine große Menschenmenge wartet in Atlantic City auf eine etwaige Rückkehr Wellmanns.

Paris—Brüssel—Paris.

Die Aviatiker Wynmalen und Legayneux sind am Sonntag vormittag um 1/8 Uhr bezw. 1/10 Uhr auf dem Flugplatz Issy les Moulinaux bei Paris zum Fluge nach Brüssel aufgestiegen. Wynmalen landete 16 Minuten nach 1 Uhr, Legayneux 25 Minuten nach 2 Uhr glänzlich vor Brüssel. Beide Aviatiker hatten je einen Passagier und werden den Rückweg nach Paris ebenfalls durch die Luft unternehmen.

Unglücksfälle.

Aus Paris wird berichtet: Während eines Schanfluges bei Ormaizy stießen heute die Flugzeuge der Flieger Bressi und Behot zusammen. Beide Aviatiker erlitten schwere Verletzungen. Besonders bedenklich ist Behots Zustand, der beide Beine gebrochen hat. — Gleichzeitig wird aus Lieges gemeldet: Der Flieger Bailod stieg gestern mit einem Einflüchler mitten in der Stadt über Avenue de Villot auf. Der Apparat verfang sich in einem Baum und stürzte in die Zuschauer-menge. Einem vierzehnjährigen Mädchen wurde von dem Propeller die Schädeldede zertrümmert. Zwei andere Kinder wurden verwundet, Der Flieger wurde verhaftet.

Petersburg, 16. Okt. Das Kriegsministerium hat der Reichsduma einen Gesetzentwurf unterbreitet, nach dem 25 000 Rubel bereitgestellt werden sollen für einen im nächsten Jahre zu veranstaltenden Wettbewerb von Flugapparaten.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 15. Okt. (Strafkammer). Die Firma Schaarschmidt hier hatte im Oktober und Novem-

ber d. Is. „Massenverkäufe zu enorm billigen Preisen“ angekündigt. In den Annoncen wurden vollene Damenhandschuhe zu 35 Pfennig, vollene Damenstrümpfe zu 70 Pfennig und vollene Westen zu 1.50 Mark angepriesen. Der Württemb. Bund für Handel und Gewerbe ließ bei der Firma solche Sache kaufen. Den Käuferinnen wurde auf Befragen von der Verkäuferin gesagt, es seien vollene Handschuhe und Strümpfe. Die gekauften Waren waren nicht wollen, sie bestanden zu 4 Fünftel aus Baumwolle. Vom Württembergischen Bund für Handel und Gewerbe wurde nun Strafantrag wegen unlauteren Wettbewerbs gestellt und es hatte sich die Geschäftsinhaberin und deren Geschäftsführer vor der Strafkammer zu verantworten. Der Geschäftsführer hatte die Annoncen verfaßt. Zu der Verhandlung waren 3 Sachverständige geladen. Einer sprach sich dahin aus, es sei in der Wolllwarenbranche üblich, halbwillene Sachen als vollene anzupreisen. Die zwei anderen Sachverständigen können die Art der Beziehung in den Annoncen nicht gutheißen; die Strafkammer hielt die Tarifbestimmungen des unlauteren Wettbewerbs als vorlegend und verurteilte den Geschäftsführer zu 50 Mark Geldstrafe. Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagte in den Annoncen unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben gemacht hat. Die Geschäftsinhaberin wurde aus tatsächlichen Gründen freigesprochen.

Hall, 16. Okt. Vor der Strafkammer des Landgerichts hatte sich gestern der 33 Jahre alte Majergeselle Christian Metz von Kupferzell wegen zweier Verbrechen des schweren Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Metz, der schon ganz erheblich wegen Eigentumsvergehen vorbestraft ist, war am 8. Mai nach Verbüßung einer dreieinhalbjährigen Zuchthausstrafe aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg entlassen worden. Schon nach drei Tagen beging er in Uthingen wieder einen Diebstahl, wobei er festgenommen und nach Göppingen eingeliefert wurde. Dort gelang es ihm alsbald, zu entweichen, worauf er seine Tätigkeit in die Oberämter Hall, Künzelsau, Mergentheim und Crailsheim verlegte. Er gab sich als Viehhändler von Heilbronn oder Murrhardt aus und besuchte hauptsächlich einzelstehende Bauerngehöfte, um hier Gelegenheiten zum Stehlen auszuspähen. Wegen des Diebstahls in Uthingen erhielt er von der Strafkammer in Ulm 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Wegen der im hiesigen Landgerichtsbezirk verübten Diebstähle erkannte die Haller Strafkammer auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren nebst zehnjährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Stellung unter Polizeiaufsicht. Außerdem wurde noch auf eine durch die Untersuchungshaft verbüßte achtjährige Haftstrafe erkannt, weil sich Metz bei seiner Festnahme dem zuständigen Beamten gegenüber eines falschen Namens bedient hatte.

Wiesbaden, 17. Okt. Der 45jährige Fabrikarbeiter Heinrich Vogel aus Griessheim hatte sich vor dem Schwurgericht wegen Mordversuchs an seiner Frau zu verantworten. Er wird beschuldigt, am 17. Juli seine Frau in der Absicht, ihr das Leben zu nehmen, aus dem Fenster hinausgestoßen zu haben. Vogel wurde zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Saarbrücken, 15. Okt. Das Schwurgericht verurteilte gestern den Kellner Ulrich Riß aus Affalter in Bayern wegen Ermordung der Kellnerin Emma Reinfrank zum Tode und dauerndem Verluste der bürgerlichen Rechte.

Was ist der Erhaltung unseres Lebens förderlich und unserer Gesundheit dienlich?

Von Albert Haub.

I.
Viel mehr als unser eigenes Leben liegt uns bei richtiger Herzensverfassung das Leben, das Wohl und Wehe unserer Freunde und Wohltäter am Herzen.
In der bängigen Sorge um solch' teure Leben, in der Befürchtung, sie könnten unerwartet rasch von uns genommen werden — welcher Gedanke uns schwer ängstigen kann — ist man beflissen, seinen Lieben alles das nahe zu legen zur eindringlichen Beachtung, was ihnen in hygienischer Hinsicht förderlich ist und sie schützt vor Gefährdung ihrer Gesundheit, vor Schmerz und Wehe.
Viel leichter ist es ja eine Krankheit durch entsprechende Vorsichtsmassregeln zu verhüten als eine solche zu heilen. Wenn es schon die Aufgabe des Arztes ist, bei ausgebrochener Krankheit lediglich in erster Linie die Natur, welche letzterer gegenüber zu schwach sich erwies, als besten Heilfaktor zu unterstützen zur Wiederherstellung der Gesundheit, um wie viel belangreicher ist es und wie weit leichter fällt es, unsere Natur, so lange wir uns der Gesundheit erkennen, derart zu überwachen, zu fähigen, zu schützen, daß ihr der Kampf zur Überwindung schädlicher Einflüsse leicht wird und es überhaupt am Ende gar nicht zur Krise kommt. Manche Leute werden feinalt, ohne daß sie je von eigentlicher Krankheit befallen — besser gesagt übermächtig — wurden. Ihre Natur war in einer solchen Verfassung, daß sie jedem inneren Angriffe auf dieselbe siegreich widerstand trotz aller Bakterien. Die beste Heilanklerin ist ja unsere Natur. In weiser Fürsorge hat unser Schöpfer diese Kunst in sie zu unserm Besten gelegt und ach wie schwer machen wir oft in so tödlicher Weise dieser Heilanklerin ihr wichtiges Amt. Wir genießen unbedachtsamerweise vielleicht ungesunde Nahrungsmittel ohne vorförmliche Maßregel, ohne genügend die Herkunft derselben zu erwägen; dann vielleicht genießen wir zu reichlich, seien es flüssige oder feste Stoffe, vielleicht zu heiß oder zu kalt, vielleicht speisen wir zu rasch und überlassen dem armen überhasteten Magen die Hauptarbeit, vielleicht vergeben wir uns die Diät, lassen uns zu unserm Schaden — von guten Freunden eingeladen — bestimmen, zu essen, zu trinken, wo kein Bedürfnis vorliegt, wo es uns eigentlich zuwider ist, etwas zu genießen oder wir lassen uns zu einer Aufregung hinreißen, die das Genossene gewissermaßen zu Gift werden läßt, oder wir hängen einer Schwermut nach, die lähmend auf den ganzen Organismus wirkt, wir reizen uns nicht — statt die

rechte Fassung zu suchen, — vom Laster, vom nagenden Gram los, der uns gar nichts nützt, nur schadet, werfen unser Gottvertrauen weg und büssen unser inneres seelisches Gleichgewicht ein oder in einem anderen Fall machen wir gar in übereifriger oder in frivolser Weise Lastproben für irgend ein Organ und unter alldem muß die ganze Güte leiden. Was Wunder, wenn dann die Heil- und Widerstandskraft unserer Natur, die doch nicht von Stahl ist, nachläßt und leicht unterliegt.

In dem engen Rahmen einer Abhandlung kann nun von einer umfassenden Darlegung aller Gesundheitsmassregeln nicht die Rede sein, die Literatur bietet überaus viel Stoff zur gründlichen Belehrung in dieser Richtung. Es kann sich hier nur darum handeln in gedrängter Form einige wesentliche Punkte hervorzuheben und fest zu halten, deren Uebersehen bei dem heutigen unruhewollen Umtrieb so leicht möglich ist und deren Beachtung gewiß recht nützlich sein dürfte.

Vor allem ist es sehr angebracht, seinen eigenen Organismus genau kennen zu lernen und ihn event. einer Revision zu unterziehen. Wie steht's mit meinen einzelnen Organen, welche derselben funktionieren tadellos, welche sind schwächlich, welche gar gebrechlich, welche muß ich demzufolge besonders schonen und zu härten suchen und wie erreiche ich dies am besten, damit es zu keiner Gefährde des Lebens kommt. Suche ich dann wie ein bedachtes, zartfühlendes Mütterlein jedes Organ gebührend zu hegen und zu pflegen und bei drohender Gefahr sofort helfend einzugreifen, ja dann wird man sehen, welsch' dankbarer Aufgabebeförderung man sich unterzieht, wie es so leicht klappt und wie tragfähig wir werden, so daß wir auch einer anstürmenden Krankheit, ebenso wie harten Schicksalschlägen, wenn sie an uns herantreten, gewachsen sind. Es kann ja ein Mensch ungemein viel ertragen, ohne unter der aufgelegten — nicht selbsterwählten — Last zusammenzubrechen, wenn unsere Träger in Ordnung sind. Fühlen wir also, daß dieses oder jenes Organ z. B. Herz, Lunge, Leber, Magen, nicht in Ordnung ist, so müssen wir ohne Verzug zur Beseitigung des Uebelstandes Schritte tun; am besten ist es wohl, sich von Zeit zu Zeit von einem Arzte untersuchen zu lassen, um das drohende Uebel irgend welcher Art im Keime zu ersticken, ehe Kollisionen eintreten. Sind die einzelnen Organe genügend berücksichtigt, so darf man die allgemeinen Verhaltensmassregeln auch nicht zurückstellen.

Von größter Bedeutung ist die richtige Ernährung, am wichtigsten wohl zur Zeit des Wachstums.

Nach scharfer Beobachtung der Fachmänner entstehen viele Krankheitsursachen entweder aus Mangel an bestimmten chemischen Stoffen im menschlichen Organismus oder durch Genuß von ungesunden Nahrungsmitteln, deren Bakterien gefährlich, ja oft tödlich wirken. Zweifellos sind viele Sterbefälle jugendlicher Personen und frühes Siechtum auf diesen Mangel an bestimmten chemischen Stoffen zurückzuführen. Bei andringenden Krankheitserscheinungen, die bei irgend einem wichtigen Lebensorgan auftreten, fehlt infolge dieses erwähnten Mangels die Widerstandskraft der eigenen Natur. Eine Diagnose des Krankheitscharakters kann der Arzt wohl feststellen, aber unmöglich ist ihm, in die tief innere Komposition der vorhandenen Körpersubstanzen einen Blick zu werfen, und festzustellen, worin es fehlt; könnte dies geschehen, dann wäre bei sofortiger Ergreifung leicht dem Uebel abzuhelfen und vielleicht die Krankheit im Entstehen zu beseitigen. Es ist ja genügend verbreitet, welche Arten und welches tägliche Rind' an von Ernährungsstoffen unser Körper bedarf, aber seitlich läßt sich in individueller Hinsicht gewiß nie eine bestimmte Norm bezüglich der jeweiligen Zusammensetzung des einen oder anderen Quantums feststellen; der eine Mensch bedarf etwa nach seiner Konstitutionsveranlagung mehr Kohlehydrate oder evtl. Mineralstoffe, der andere mehr Eiweiß oder event. Fett und der eine hat im allgemeinen mehr Bedürfnis zum Trinken wie der andere. Naturgemäß ist ja auch das Verlangen und die Geschmacksrichtung, die Liebhaberei zu dem einen oder anderen Nahrungsmittel bei den Menschen verschieden und gewiß ist es gut, wenn man diesem Rechnung tragen kann und etwa seine Leibpreise sich nicht verfagen muß. Zu was man den besten Appetit hat — und ohne solchen sollte man eigentlich gar nicht zugreifen — das bekommt uns am besten, die Güte desselben vorausgesetzt.

Der Appetit ist der untrügliche Regulator unseres Wohlbehagens und von Bedeutung für eine gute Ausnutzung der Nahrung; wohl uns, wenn er nicht fehlt.

Der anerkannteste normale Geschmack kann sich aber auch durch üble Angewöhnung verriren. Als Kind ist wohl jedermann gerne Obst; im späteren Alter weicht mancher hiervon ab. Obwohl er beispielsweise zur momentanen Durststillung nach süßigem Obst greifen könnte, zieht er Bier oder sonstiges regentes Getränk vor und hier stoßen wir auf einen Kardinalmißstand. Ohne irgendwie ein Alkoholgegner zu sein, muß man es äusserst bedauern, daß namentlich Tausende von Männern aller Berufsclassen ihrem armen Körper viel zu wenig diese edeln, uns von der Natur so reichlich gebotenen frischen Obststoffe, oder wenigstens gekochtes Obst bezw. Marmelade zuführen und statt dessen viel zu viel alkoholiges Getränk, die so leicht erlahmend wirken und für die Lebenshaltung von nicht besonders großer Bedeutung sind.

Wie überzeugend würde dies ersehen, wenn man etwa statistisch feststellen könnte — mit tiefgründigem Einblick — die Entstehungsursachen und die mögliche Verhütung mancher Krankheiten, die gerade vielfach Männer treffen, wie z. B. Gefäßverkalkung, Gicht, Nias, Schlaganfälle, Herzverfettung oder -erweiterung. Wie mancher Vater wäre länger den Seinen erhalten worden und nicht solchen Krankheiten erlegen, wenn er sich statt des Bier's mehr und reichlich Obst in der oder jener Form und auch vielleicht mehr Milch gönnt, ebenso mehr der Bewegung oder körperlichen Anstrengung Rechnung getragen hätte, was auch zu einem regeren Stoffaustausch beiträgt. Aber auch wie manche Jugendlinse wäre zur Entfaltung gekommen und nicht vorzeitig in's Grab gesunken, wenn dem armen Kinde durch reichlichen Obstgenuß und genügend Milch und Brot der Mangel an den nötigen chemischen

Stoffen in seinem Organismus gehoben und damit die Schuppvorrichtung gegen krankhafte Störungen geboten worden wäre.

Bermischtes.

Der Roman eines Fischerknaben.

Eine ebenso rührsame als romantische Geschichte, die aber den Vorzug der Wahrheit besitzt, ist in Bari verfaßt. Das „B. Tbl.“ erzählt sie wie folgt: Am 16. Juli 1890 wurde in einem dortigen Hotel eine junge Straßburgerin Margarethe W. von einem Knaben entbunden, der bei der Geburt so schwach und elend schien, daß jeden Tag das Ableben erwartet wurde. Die Mutter selbst war so krank, daß der Gatte mit ihr schleunigst nach Deutschland zurückfuhr. Um das Kind kümmernten sich die Eltern nicht weiter, nachdem sie ihm ein Bildchen des heiligen Antonius um den Hals gehängt, und es dem Findelhaufe übergeben hatten. Mittlerweile schlug den Eltern, die es in Straßburg inzwischen zu großem Vermögen gebracht hatten, das Gewissen, und sie ertundigten sich mit Hilfe des deutschen Konsuls nach dem Schicksal des Kindes, das beide tot geglaubt hatten. Und siehe da! Herr Marschall, der deutsche Konsul in Bari, fand heraus, daß der Sohn des deutschen Ehepaares nicht gestorben war, sondern lebte und von armen Fischersleuten an Kindesstatt angenommen war. Jetzt war der Jüngling zwanzig Jahre alt und sollte gerade dieser Tage zum Militär einberufen werden. Außer sich vor Freude kam die Mutter am 11. Oktober in Bari an, wo sie in dem Fischerkind das Ebenbild ihres Gatten erkannte und es stürmisch umhalkte. Der junge Mann, der natürlich kein Wort deutsch spricht, wurde sofort in städtische elegante Kleidung gekleidet und wird seine Mutter nach Deutschland begleiten.

Ein Sechshäfter, Richter: „Nach Ihrem Strafregister zu urteilen, scheinen Sie ein sehr bewegtes Leben hinter sich zu haben.“ — Angeklagter: „Im Gegenteil, Herr Richter, ich habe fast immer gefesselt!“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 13. Okt. Dem heutigen Mostmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 2000 Zentner zugeführt. Preis 5.80—6.20 Mark per Zentner. — Dem Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz waren 200 Zentner zugeführt. Preis 4.50—7.00 Mark per Zentner.

Herbstnachrichten.

Stuttgart, 13. Okt. Der Beginn der Lese wurde auf Mittwoch den 19. ds. festgesetzt; von Samstag ab wird es neuen Wein geben. Das Gesamtzergebnis wird auf 1800 Hektoliter gegen 4500 im Vorjahr geschätzt. Einzelne Reiter werden nicht geöffnet werden. Stillingen und Reitingen, also in Redarholde, werden wohl noch eine der besten Lese im Lande nach Menge und Güte geben.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

Großvieh:		Kälber:		Schweine,	
210		160		688	
Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht:					
Ochsen	1. Qual. von 96 bis 92	Kühe	2. Qual. von 68 bis 78		
	2. Qual. „ „ 84 „ 85		3. Qual. „ 47 „ 58		
Bullen	1. Qual. „ 84 „ 85	Kälber	1. Qual. „ 103 „ 106		
	2. Qual. „ 82 „ 83		2. Qual. „ 99 „ 102		
Stiere u. Jungf.	1. „ 83 „ 86		3. Qual. „ 93 „ 97		
	2. Qual. „ 80 „ 82	Schweine	1. „ 78 „ 74		
	3. Qual. „ 87 „ 89		2. Qual. „ 71 „ 72		
Lämmer	1. Qual. „ „ „		3. Qual. „ 66 „ 68		

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten an den deutsch-französischen Krieg.

Montag, 10. Oktober 1870.

Gefecht bei Cherisy, Bondy, Scharmügel bei la Corne de Lese (südlich La Bougonce), bei Anould, Belagerung von Schlettschadt. v. d. Tann siegt bei Artenay.

61. Dep. vom Kriegsjahresplan. „Die Loire-Armee geschlagen! Ein gemischtes Korps aus Truppen der Armee des Kronprinzen unter General von der Tann hat heute einen Teil der Loire-Armee bei Orleans geschlagen, 1000 Gefangene gemacht und 3 Geschütze erobert. Feind in regelloser Flucht.“

Verfaillés. v. Gottberg.“

62. Dep. vom Kriegsjahresplan.

Verfaillés. Bayer. Korps v. d. Tann, Kavallerie-Divisionen Prinz Albrecht und Graf Stolberg schlugen am 10. eine feindliche Division bei Artenay, nahmen 3 Geschütze und machten 2000 Gefangene. Diesseitiger Verlust ca. 110 Mann, Feind floh in völliger Auflösung. Verfolgung wird fortgesetzt. Die Einnahme von Orleans steht bevor. Kavalleriedivision Rheinabwärts trieb heute 4000 Mobilgarden bei Cherisy über die Eure zurück, wobei letztere erhebliche Verluste erlitten haben. Vor Paris nichts Neues.“

v. Podbielski.“

Verfaillés. Der „Prenu“ Staatsanzeiger“ schreibt: „Bei Artenay zeigte der Feind 4 Kavallerieregimenter, drei Batterien. Unter der Infanterie befanden sich 2 Juvenregimenter, je drei Bataillone stark. Diese Bataillone entwickelten eine ausgezeichnete Bravour, während der Rest der Infanterie sich weniger gut schlug. Unter den Gefangenen befanden sich 16jährige Knaben, welche ihr Schicksal beweinen und die höheren Offiziere unserer Truppen um Gnade anflehen.“

Paris. Heute kanonieren die Pariser Forts wieder ohne Unterbrechung; ihre Geschosse flogen eineinhalb Stunden weit.

Meß. Die Rationen der belagerten Armee werden geschmälert. Brot- oder Zwiebackration 300 Gramm, Pferdefleisch 750 Gramm, jeden 2. Tag eine Ration Branntwein. Pferdefutter ist keines mehr vorhanden, die Pferde fallen daher buchstäblich. Die Lage der Armee ist trostlos. Ihre bisherigen Verluste betragen: 320 Offiziere tot, 1331 verwundet, 209 vermißt. General Boyer soll ins königliche Hauptquartier nach Verfaillés abgesandt werden, um zu verhandeln, um eine ehrenhafte und für alle annehmbare Militärkonvention abzuschließen.



Bei den hohen Nahrungsmittelpreisen hilft
MAGGI's Würze sparen.
 Stets zu haben bei Chr. Batt.

Große Wohlfahrts Geldlotterie.

in Gunken des Krankenhauses in Lauchheim, GA. Ellwangen.
 Ziehung garantiert am 15. November 1910,
 auf dem Rathause zu Lauchheim.
 1. Hauptgewinn 15000 Mk. Zusammen 1592 Geldgewinne
 mit 40000 Mk.
 Lospreis 1 Mk. 13 Lose 12 Mk.
 Zu haben bei **Carl Wiltb. Bott.**

Ausverkauf

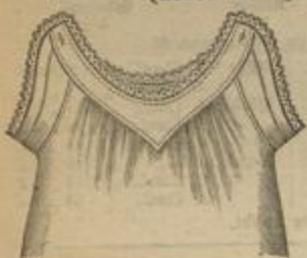
in allen Haushaltungs-Artikeln:

- | | |
|--|--|
| Besektkörbe,
Bierwärmer,
Bohnenhobel,
Bräter inorgidiert,
Bratpfannen
Britannialöffel
Buttermaschinen
Dügelösen
Dauerbrandöfen
Essenträger
Faschabnen
Feuerklammen
Flädelspannen
Fleischhackmaschinen
Luftkühler
Garderobeleisten
Geldkörbe
Gemüsefeichter
Gurkenbreiter
Handleuchter
Kaffermühlen
Kaffemaschinen
Kaffeeröster
Kohlenbeden
Kohleneimer | Kohlenschaufeln
Küchendeile
Küchenstabe
Nickelwaren
Ofenvorseher
Petroleumkannen
Pfeffermühlen
Kallenfallen
Kochgummi
Servierbretter
Spülmaschinen
Spiritusbügelisen
Spindknöpfe
Schwammkänder
Sturmlaternen
Teekannen
Teeflebe
Teigknetmaschinen
Eisfluchklammen
Wandwaschgefäße
Waschmasch. Voldampf
Wäschepressen
Wasserhänge
Werkzeuge
Zeitungshalter. |
|--|--|

Fr. Treiber.

Geschwister Horkheimer

(neben der Hofapotheke) empfehlen:



**Damen-, Herren-
u. Kinder-Wäsche**
sowie
Taschentücher
in größter Auswahl.

Kartoffel = Kiste

Flora

- P. N. G. M. 398 481 -

ist die größte Neuheit, - das Ideal für jede Haushaltung.
 Vorzüge der Kartoffelkiste Flora: Sie ist überall unentbehrlich,
 wo Kartoffeln eingelagert werden. Sie ist in Teile zerlegbar, so daß sie
 leicht transportiert und bequem und sicher gereinigt werden kann. Sie
 besteht nur aus Latten, so daß die Kartoffeln stets von der Luft um-
 spült sind und unbedingt trocken bleiben, weshalb ein Faulen aus-
 geschlossen ist. **Schon allein aus diesem Grunde ist die An-
 schaffung der Kartoffelkiste in diesem Jahre empfehlenswert,**
 da die Kartoffel-Fäulnis allenthalben stark anstreift.
 Zu haben ist die Kartoffelkiste „Flora“ beim Alleinverreter f. Wildbad
Robert Treiber, vormals Daniel Treiber.
 König-Karlstraße.

Prima saure Mostäpfel

treffen heute ein und empfiehlt
Kunstmühle Wildbad

Das Beste für die Augen

bestes Stärkungs- und
 Erfrischungsmittel
 für schwache entzündete Au-
 gen und Glieder ist das seit
 bald 100 Jahren weltberühmte
 ärztlich empfohlene

Ölische Wasser
 von **J. C. Fochtenberger**
 in Heilbronn, Vierterant fürstl.
 Hüter, Ehrendiplom. Fein-
 stes Aroma, billigstes
 Parfüm. In Flaschen: à
 Mk. -45, -65, u. 1.10
 Alleinverkauf f. Wildbad
Hans Grundner
 Drogerie.

Frisch geschossene

Hasen

empfiehlt **A. Blumenthal.**

Marie Gehrum, Schuhwaren,

früheres Geschäft von
 :: Leo Mändle ::
 Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt!
**Nur erstklassige
 erprobte Fabrikate!**
 :: Reparatur-Werkstätte ::



Neben hilft nichts, Tatsachen beweisen,

daß Sie
 Herren- Damen- und Kinder-
Schuhwaren
 aller Art gut und billig kaufen
 im Spezialhaus für moderne
 Schuhwaren von

Wilh. Treiber, Schuhmacherm.
 Herrengasse 17, hinter Klump.



Konrad Schwarz

Karlsruhe
 nur Badstraße 50,
 Telefon 352

Sanitäre Anlagen und Be- leuchtung

Werkstätte für
 Neuanlagen und
 Reparaturen
 bei billigster Be-
 rechnung.
 Großes Lager aller einschlägigen Ar-
 tikel wie: Badesöfen, Badewannen
 Beleuchtungskörper für Gas und
 elektrisches Licht, Wieders, Klosets, Kloset-
 tühle, Krankentische, Heizöfen,
 Toiletten, Wannenbänke etc.
 - Erstklassige Fabrikate! -

Prima Kartoffeln

sind eingetroffen und zu haben bei

Wilhelm Rath,
 Gegenüber der Volksschule.

C. Aberle sen.,

Inh.: **C. Blumenthal.**

empfehlen sein gut sortiertes Lager in

**Glas-, Porzellan-
u. Steingutwaren.**
 Andenken-Artikel
 mit und ohne Aufsichten,
 einfache bis feinste,
**Vasen, Krüge,
 Wandteller.**
Gebrauchsgeräthe,
 zu billigsten Preisen.
Wäschgarnituren,
 in großer Auswahl. Ersatz-
 stücke dazu werden besorgt.
Küchengeräthe
 neueste Dessins.
**Gasthaus-Geschirr mit
 Dekor u. Monogramm.**
Silberwaren für Hotels
 und Private.
 Reparaturen werden ange-
 nommen.

empfehlen sein gut sortiertes Lager in

**jämtlichen
 Kolonialwaren**
 nur in besten Qualitäten.
Feinstes Salatöl,
 en detail - en gros.
Sanitätsfußbodenöl.
**Thee :: Schokolade,
 Cacao :: Bonbons.**
**Zigarren, Tabak,
 Zigaretten.**
Strickgarne
 in Wolle und Baumwolle,
 erstklassige Fabrikate.
**Sorghoböfen, Bürsten,
 Putztücher, Fenster-
 leder, Toiletteisen.**

Niederlage von
Kaisers Kaffeegeschäft, Bierzen.
Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Raumann's Nähmaschinen



Jährliche Produktion 100 000 Stück
 sind in einer Anzahl von über 2 Millionen
 über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat,
 das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.
 Der Weltruf, den die **Raumann'schen
 Maschinen** genießen, bietet jedem Käufer sichere
 Garantie für ihre hervorragende Güte und
 Gediegenheit.

Zur Kunststickerei sind Raumann's
 Nähmaschinen besonders geeignet.
 Alleinverkauf der „Raumann-Maschine“ mit Kugellager-Gestell
 und patentierter Fußbank nur bei
G. Gröbel, Stuttgart
 Vertreter für Wildbad:

H. Riezing, Messerschmied.

Trikotagen

für Herren, Damen und Kinder,
 der besten Systeme und Gewebe.
Damenhemdbrosen (Combinations).
Dr. Lahmanns Unterkleidung;
Lang's Wechselseitige
 aus Schafwolle und Baumwolle gemischt.
Reinwollene Unterkleidung.
Schliefer's Knitp. Trikots.
Lamadura Merino Finisch
 seidenweiche Ware aus edelster
 Nilbelta Baumwolle hergestellt.



Sämtl. Macco- u. LouisianaQualit.
Socken, Strümpfe
Schlaf-Anzüge.
Ph. Bosh, - Wildbad -
 Hauptstr. 121

700 000

Das ist der Erfolg
 von wenigen Jahren
 und ein Zeichen der
 hervorragenden
 Leistungen dieser
 Dauerbrandöfen; für
 jede Kohle geeignet
 Garantiert sicherer
 Dauerbrand als auch
 für zeitweise
 Heizung.



In jeder Preislage,
 vom einfachsten Blech-
 mantelösen bis zu
 den vornehmsten
 :: Majolika-Ofen, ::
 noch
 Künstler-Entwürfen,
 in vielen Ausstattun-
 gen lieferbar. Fach-
 männlicher Rat, sach-
 gemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1910 durch
Karl Gähler, Wildbad.

Speisekartoffel

Es trifft nächster Tage ein
Wagon Speisekartoffeln für
 mich ein, von Norddeutschland, und
 nimmt Bestellungen entgegen
Frau Rau, Straßenwäiter, beim
 Windhof.

G. Fr. Haag.

- Handgestricke -

Golfjaketts

in allen Größen und Farben,
Costümröcke

in allen Weiten zu billigsten Preisen
 empfiehlt

Gustav Klenze.
 Königl. und Herzogl. Hoflieferant,
 Wildbad, König-Karlstraße.

Kinderhauben,

Kinderjacken,

Kinderkapes,

Handschuhe,

Strümpfen usw.

empfehlen billigst

Geschwister Freund, Wildbad.

**Reste
 Reste
 Reste**

Die sich im Laufe der Zeit angesammelten
Reste in Damen-Kleiderstoffen
 passend zu Kleibern, Röcken, Blusen usw.
 verkaufe ich, weit unter Selbstkostenpreis.
 Ebenso einen großen Posten

**Reste in sämtlichen Baum-
 woll- und Feinwaren**

Ph. Bosh, Wildbad,

